



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT
IN SCHWEDEN

11182 STOCKHOLM 1, den 16. Juli 1986
Skeppsbron 20
Box 1237
Telephon 23 15 50

Ref.: 004.5 - BO/he

Rg - Rec. Dir.

microfilm sur file

an	KA	IND	BLR					
Datum	22/6							
Visa								
EDA		21.07.86		15				
Ref.	<u>0. 721.81</u>							

An das
Generalsekretariat
E D A
3003 B e r n

Stockholm, Schlussbericht des Missionschefs

Herr Generalsekretär,

1. Beziehungen zu Schweden

Positiv ist

die Übereinstimmung in allen Bereichen der Handelspolitik,
sowie

die vom neuen Rüstungschef bei seinem Besuch in Stockholm
1986 vereinbarte Zusammenarbeit in einigen neuen Projekten,
ferner

das bei der schwedischen Elite für die Schweiz vorhandene
Verständnis und Interesse

und nicht zuletzt

die einfache Art des Verkehrs mit schwedischen Beamten,
die sich gewöhnlich auf telefonischen Anruf bereit finden,
die gewünschten Auskünfte zu erteilen.

Negativ ist

die abweisende Einstellung schwedischer Medien gegenüber
der Schweiz - sie ignorieren uns oder veröffentlichen
bewusst verzerrende Bilder über die Schweiz,

die Unmöglichkeit, schweizerisches in einem öffentlichen
Forum darzulegen, da der Ausländer in Schweden traditionell
in das Aussenpolitische Institut verwiesen wird, wo sein
Vortrag von immer der gleichen Mischung von Beamten und
Publizisten angehört wird, die sich die Texte geben lassen,
darüber aber nichts schreiben,

und schliesslich

die ablehnende Haltung der schwedischen Medienschaffenden,
die sich nur von einheimischen Organen unterrichten lassen.

./.



2. Kolonie

Die Schweizer in Schweden sind in vier Vereinen zusammengeschlossen, die regelmässig ihre Veranstaltungs-Programme an die Botschaft senden. Der engste Kontakt besteht natürlich zu Stockholm. Dabei fällt auf, dass immer die gleichen Personen im Vorstand sind. Alle Vereine haben einen finanziellen Zuschuss aus einem Fonds, dessen Zinse jährlich verteilt werden. Das sollte gestatten, "kulturelle Aktivitäten" zu fördern. Die Auslegung dessen, was das ist, ist den Vereinen überlassen. In Stockholm war man ursprünglich der Ansicht, der Botschafter solle zum Kinderfest des Vereins 1'000 SEK beisteuern, weil das Kinderfest ursprünglich auf der Residenz organisiert wurde und dann mit einer Abfindung an den Schweizer-Verein Stockholm gegeben wurde. Ich habe diesen Beitrag abgelehnt, weil es nicht ersichtlich ist, wie er verbucht werden könnte und weil ein Beitrag nur an Stockholm und nicht an die andern Vereine nicht gerechtfertigt wäre.

Der Vorstand des Vereins in Stockholm schätzte es, seine 1. August-Feier im Salon der Kanzlei zu organisieren. Die Feier wurde damit zum gesellschaftlichen Anlass, an dem namentlich auch Kinder nicht teilnehmen konnten, und für den sich regelmässig mehr anmeldeten, als dann wegen Platzmangels auch zugelassen werden konnten. Aus diesen Gründen habe ich der Präsidentin 1985 geschrieben, dass der Verein sich nach einem andern Ort umsehen sollte, was nun 1986 geschehen ist. Da die verfügbaren schwedischen Lokalitäten stets mit einem Recht verbunden sind, zu wirteln, war es dann nicht mehr möglich, zur 1. August-Feier Wein und Bier zur Verfügung zu stellen, wie ich das immer getan hatte.

Der schwedisch-schweizerische Freundschaftsverein seinerseits hat die Möglichkeit, als schwedische Vereinigung das im Zentrum der Stadt gelegene repräsentative Gebäude des Riddarhuset zu mieten. Die Vereinigung hat das 1986 getan und zugleich ein Seminar über schweizerische Neutralität im Aussenpolitischen Institut organisiert. Beide Anlässe waren grosse Erfolge und sollten die Vereinigung, die unter der Präsidentschaft unseres Vertrauensanwaltes Öhman steht, veranlassen, ähnliche Festlichkeiten zu organisieren. Treibende Kraft war in diesem Falle Frau Nordbeck Linder, die als Uebersetzerin und Chefin des Uebersetzerdienstes im Aussenministerium das erforderliche Verständnis und Interesse für einen solchen Anlass aufbringt. Sie hatte offenbar Mühe, den Präsidenten, der ein ausserordentlich kultivierter und freundschaftlicher Mensch ist, dazu zu bringen, laufend die erforderlichen Entschiede zu fällen. Es zeigte sich dann unerlässlich, von Seiten der Botschaft aktiv mitzuwirken.

Da die schwedische Gesellschaft vor allem über grössere Anlässe erreicht werden kann, ist es in unserem Interesse, den Freundschaftsverein am Leben zu erhalten und ihn tatkräftig zu unterstützen, wenn er sich zur Durchführung eines grösseren Anlasses entschliesst. Da der Winter lang ist und die Stockholmer Gesellschaft gewohnt ist, durch solche Freund-

schaftsvereine zu grösseren Anlässen eingeladen zu werden, ist es bedeutsam, die Freundschaftsvereinigung Schweiz-Schweden stets wieder neu anzuhalten, sich an solche Anlässe heranzuwagen. Dies ist für die allgemeine schweizerische Präsenz von solcher Bedeutung, dass es sich rechtfertigt, wenn der Missionschef neben dem Verein als Gastgeber auftritt, damit er so gestützt auf seine diplomatischen Vorrecht den Alkohol stiften kann, der andernfalls so teuer würde, dass der Anlass nicht mehr durchgeführt werden könnte.

Die schwedisch-schweizerische Handelskammer führt regelmässig Tagungen durch, deren Attraktivität sie durch das Offrieren eines Glases Wein erhöhen möchte. Dazu ist zu sagen, dass das Protokoll dem Missionschef nur dann gestattet, Wein ausserhalb seinen eigenen Lokalitäten (Residenz oder Kanzlei) vorzusetzen, wenn es sich um eine geschlossene, für den Wein nicht zahlende Gesellschaft handelt und wenn er selbst als Gastgeber auftritt. Die Vertreter der Handelskammer möchten natürlich am liebsten einfach den Wein erhalten und auf die Gastgeberrolle des Missionschefs verzichten. Dies ist aber nicht bloss deshalb abzulehnen, weil es die protokollarischen Regeln nicht gestatten, sondern auch darum, weil es zu den verschiedenen Teilen der Handelskammer ein Verhältnis ergeben müsste, in dem die Lieferung von Alkohol im Vordergrund stehen würde.

3. Kontakte

- a) Der Aussenhandelsminister Mats Hellström, mit dem wir am meisten Sachgeschäfte zu regeln haben, erwies sich auch stets als der für uns zugänglichste und freundlichste Minister. Frau Gradin, die sich u.a. mit Einwanderungsfragen befasst, kommt gerne mit ihrem Sambo zum Nachtessen, überlässt aber ihrem Staatssekretär Jonas Widgren, der ein ausserordentlich angenehmer Partner ist, die Arbeit, uns zu informieren.

Der Verteidigungsminister Thunborg war früher ein leicht zugänglicher Mann, weil er schon durch seine vorangegangene Tätigkeit als Chef der schwedischen UNO-Mission mit den diplomatischen Gepflogenheiten vertraut war. Sein Nachfolger Rone Carlsson ist ein Gewerkschafter, der sich in der Öffentlichkeit mit Kommentaren über militärische Fragen auffallend zurückhält. Er war bisher nur ein einziges Mal Ehrengast in der Residenz.

Der Staatssekretär im Aussenministerium Pierre Schori ist Sohn eines schweizerischen Vaters und einer schwedischen Mutter, was er gelegentlich beiläufig erwähnt, wobei wir unsererseits in keiner Weise darauf Bezug nehmen sollten. Er ist vom sehr fähigen Berufs-Diplomaten Jan Eliasson sekundiert, der den schwedischen aussenpolitischen Apparat steuert. Schori seinerseits befasst sich mehr mit den Schwerpunkte schwedischer Aussenpolitik, d.h. Zentralamerika und Südafrika. Er versucht die von Premier Palme

geprägte Linie fortzuführen. Der Aussenminister selbst dagegen hat sich noch nicht so sehr mit seinem Ministerium abgegeben - er sei zur Uebernahme dieses Amtes auch erst nach einigem Zureden bereit gewesen, möchte mit Rücksicht auf seine familiären Pflichten auch möglichst entlastet werden. Die Aussenpolitik Schwedens wird auch zum guten Teil vom Premierminister selbst geleitet, der sich für die nordischen Beziehungen des Staatssekretärs Bernt Carlsson bedient, der im Landwirtschaftsministerium untergebracht ist, das ganz allgemein für nordische Beziehungen zuständig ist.

Die schwedischen Ministerien sind nur Stabstellen, deren wichtigste Beamte stets die Staatssekretäre sind, die zugleich der Spitze der regierenden Partei angehören. Sie sind in einem blau-grauen Handbüchlein (Sverige Riksdag) angeführt, wo ebenfalls die Presse-Sprecher der Ministerien verzeichnet sind, über die man sich am besten die Verbindung mit den direkt zuständigen Beamten geben lässt.

Das Aussenministerium hat für alle nur denkbaren Bereiche nationaler und internationaler Angelegenheiten einen zuständigen Chefbeamten. Da in den schwedischen Ministerien die eigentliche Verwaltungstätigkeit seit Gustav Adolfs Zeiten in Generaldirektorate abgeschoben wird, muss in jedem Sonderfall wie z.B. Tschernobyl einer war, der direkte Kontakt mit diesen Stellen gesucht werden. Dazu dient der schwedische Staatskalender, der in allen Einzelheiten die Gliederung dieser Sonderämter, z.B. des Amtes für Strahlenschutz mit Telefonnummern angibt, was gestattet, unter Umgehung des Aussenministeriums, das in solchen Fällen nicht informiert zu sein pflegt, direkt den zuständigen Sachbearbeiter zu erreichen und die für die Schweiz gesuchte Information zu erhalten.

- b) Das Leben des Diplomatischen Corps in Stockholm ist äusserst dürftig. Der panamesische Dean ist freundlich, gibt, hat und macht auch Mühe. Unter den Missionschefs ist meist der finnische, der isländische, der dänische, der französische und der bundesdeutsche (in dieser Reihenfolge) relativ gut informiert. Die Amerikaner sind sehr zurückhaltend, weil sie in ihrer "go it alone"-Politik weniger auf Zusammengehen mit andern Botschaft angewiesen sind denn je, und weil sie ebenfalls vermehrt auf die Geheimhaltung achten, um nicht durch richtige oder verfälschte Zitate ihrer Aeusserungen blossgestellt zu werden.
- c) In Schweden ist von ganz besonderer Bedeutung, mit den führenden Politikern der Parteiapparate in Verbindung zu sein. Es handelt sich hier um Berufspolitiker, die ihre Stellung an der Spitze in einer Parteilaufbahn erworben haben und die ihnen ähnlich wie ein wohl erworbenes Recht gegen Konkurrenten aus der eigenen Partei gesichert ist. Die schwedischen Parteichefs haben in der hiesigen Parteien-Demokratie ganz besondere Bedeutung. Der liberale Westberg und der Moderate Adelson waren stets zugänglich, mit dem Chef der Zentristen, die nun Karin Söder heisst, dürfte es ebenfalls leicht sein, in Kontakt zu treten. Die schwedischen Parteichefs haben in ihren Parteien eine sehr starke Stellung, weil sie praktisch kaum von Leitausschüssen abhängig sind und faktisch die Stimmabgabe

- 5 -

der Berufspolitiker leiten, die ja alle drei Jahre wieder auf die Wahllisten der Parteien kommen müssen, was wiederum nicht gegen das Veto des Parteichefs möglich sein dürfte.

4. Die beiden möglichen Clubs, in denen man Mitglied werden kann, um Gäste einzuladen, schienen mir allzu traditionell und altväterisch, um an eine Mitgliedschaft dort zu denken. Von der Seite des Deans wird der eine Club zu einem Sondertarif empfohlen - man kann dort ganz passabel essen, eine gute Bibliothek benutzen und gelegentlich interessante Schweden treffen. Es ist aber nur allzu offensichtlich, dass sich die Schweden, von denen wir interessante Informationen erwarten können, gerne in exklusive oder wenigstens gute Restaurants einladen lassen, wo sie nicht an jedem Nebentisch ein bekanntes Gesicht zu sehen haben. Empfehlenswert ist hingegen die Mitgliedschaft in den Vereinigungen zur Förderung gewisser Theater, weil damit die Möglichkeit verbunden ist, Theaterkarten direkt zu erhalten, die andernfalls im egalitären schwedischen System mit Schlangenstehen an den wenigen Verkaufstagen erworben werden müssen.
5. Die Lebensbedingungen im Gastland sind ausserordentlich angenehm. Selbst in der harten dunklen Winterjahreszeit kann man sich des Schlittschuhlaufens und des Ski-Langlaufes erfreuen. Im Sommer bietet das Land unvergleichliche Möglichkeiten des Wanderns, Segelns, Fischens und Badens.
6. Die protokollarischen Regeln sind in Schweden sehr strikt. Die Schweden kommen immer auf die Minute. Die Reihenfolge der Gäste wird nach dem allgemeinen Protokoll, dem Hofprotokoll und einem diese beiden vermischenden Beamten des Protokolls (Frau Von Bahr) festgelegt. Es ist üblich, den eingeladenen Gästen einige Tage vor der Einladung noch eine Gästeliste mit Titel und Funktionen der Eingeladenen zuzustellen. Die Namen auf den Tischkarten sind so gross zu schreiben, dass auch Kurzsichtige sich noch lesen können.

Ich versichere Sie, Herr Generalsekretär, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter



(F. Bohnert)

Beil. (3-fach)